

---

## Dieter Wolf

### **Abstrakte Arbeit und das Problem ihrer universalhistorischen Fehldeutung bei Helmut Reichelt, Michael Heinrich und Karl Reitter.**

**Vorbemerkung:** Bei dieser Abhandlung handelt es sich um einen Auszug aus Dieter Wolf, „Kritische Theorie und Kritik der Politischen Ökonomie“, (Teil B. I) in: *Konfusion des Wertbegriffs*, Hamburg 2003, vollständig zugänglich unter I. 4 auf der Homepage.

Siehe hierzu auch: *Dieter Wolf, Wert und abstrakt menschliche Arbeit in den „Grundrissen“ und im „Kapital“*. Online zugänglich :[www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)  
*Qualität und Quantität des Werts, Makroökonomie, Ein makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion*. Teil A. unter Punkt A.2, Teil D unter Punkt D.1 zugänglich als PD F- Datei unter III. 6. *Abstrakte Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten*, zugänglich als PD F-Datei auf der Homepage unter II.9 .

#### *1. Abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten*

Um den Doppelcharakter der Arbeit anders zu begreifen als Reichelt, kommt alles auf den Unterschied zwischen der konkret nützlichen und der abstrakt menschlichen Arbeit bzw. auf den Unterschied zwischen der stofflichen und der historisch gesellschaftlichen Seite der Arbeit an.

Konkret nützliche Arbeit ist nützliche Arbeit „stets betrachtet mit Bezug auf ihren Nutzeffekt“ (MEW 23, S. 56). Es handelt sich um eine bestimmte „Art produktiver Tätigkeit“, die durch „Zweck, Operationsweise, Gegenstand, Mittel und Resultat“ (ebenda) bestimmt ist. Die konkret nützliche Arbeit vergegenständlicht sich im Gebrauchswert, der dank seiner Eigenschaften, die er durch die Verbindung zweckbestimmter produktiver Tätigkeit mit den unterschiedlichsten Naturstoffen erhalten hat, unterschiedliche Bedürfnisse der Menschen befriedigt. Arbeitsprodukte als Gebrauchswerte sind untereinander verschieden, so verschieden die produktiven Tätigkeiten in ihrer Zweckbestimmung sind. Als Stücke umgeformter Natur wiederholt sich in ihrer Verschiedenheit die Verschiedenheit der Naturstoffe. „Zieht man die Gesamtsumme aller verschiedenen nützlichen Arbeiten ab, die in Rock, Leinwand usw. stecken, so bleibt stets ein materielles Substrat zurück, das ohne Zutun des Menschen von Natur vorhanden ist“ (ebenda, S. 57). „Als Bildnerin von Gebrauchswerten, als nützliche Arbeit, ist die Arbeit daher eine von allen Gesellschaftsformen unabhängige Existenzbedingung des Menschen, ewige Naturnotwendigkeit, um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, also das menschliche Leben zu vermitteln“ (ebenda).

Marx unterscheidet die abstrakt menschliche Arbeit von der konkret nützlichen Arbeit als produktivem Verhalten zu unterschiedlichen Naturstoffen, wie Tuch oder Leinwand. Von der konkret nützlichen Arbeit ist die abstrakt menschliche Arbeit unterschieden, insofern sie kein produktives Verhalten zu verschiedenen Naturstoffen einschließt, wodurch diese umgestaltet werden. Wenn die abstrakt menschliche Arbeit und konkret nützliche Arbeit, wie Marx sagt, nicht zwei verschiedene Sorten von Arbeit sind und die abstrakt menschliche Arbeit überhaupt nichts mit dem produktiven Verhalten zu verschiedenen Naturstoffen zu tun hat, dann ergibt sich als grundlegende Charakterisierung der abstrakt menschlichen Arbeit, dass sie *eine abstrakt allgemeine bzw. allgemein menschliche Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten* ist.

Dass die abstrakt menschliche Arbeit eine abstrakt allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeit ist, muss zunächst einmal überhaupt nichts mit irgendeinem historisch spezifischen gesellschaftlichen Zusammenhang zu tun haben. Im Verlaufe ihrer Geschichte entwickeln die Menschen einen gesellschaftlichen Zusammenhang, worin sie sich praktisch mit der Natur auseinandersetzen und verschiedene Arbeiten ausführen, in denen sie verschiedene Produkte herstellen, die verschiedene Gebrauchswerte haben. Von den besonderen konkret nützlichen Arbeiten, in denen sich die Menschen produktiv zu Naturstoffen verhalten und entsprechend besondere Gebrauchswerte herstellen, lässt sich sagen, dass überhaupt menschliche Arbeitskraft verausgabt wird und menschliche Arbeit schlechthin eine abstrakt allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten ist.

Schon für diese bewusst vorgenommene ahistorische Betrachtungsweise, bei der es nicht um eine historisch spezifische Form gesellschaftlicher Verhältnisse geht, ist es wichtig festzustellen, dass es sich bei der konkret nützlichen Arbeit und der abstrakt menschlichen Arbeit nicht um zwei verschiedene Sorten von Arbeit handelt. Selbständig existieren immer nur konkret nützliche Arbeiten und unter keinen Umständen, auch nicht unter den historisch spezifischen Bedingungen der allgemein vorherrschenden Warenzirkulation, existieren zwei Sorten von Arbeit. Wenn für alle Gesellschaftsformationen gesagt werden kann, dass die in ihnen verausgabten konkret nützlichen Arbeiten immer zugleich auch abstrakt menschliche sind, dann handelt es sich bei dieser abstrakt menschlichen Arbeit *nicht um eine Arbeit, die in irgendeiner Gesellschaftsformation selbständig existiert, sondern um eine weder sinnlich wahrnehmbare noch sinnlich selbständig existierende abstrakt allgemeine Eigenschaft. So wenig neben Äpfeln und Birnen das Obst auf einem Baum wächst, genauso wenig*

*existiert irgendwo auf der Welt selbstständig für sich die abstrakt menschliche Arbeit.*

In einer ahistorischen Betrachtung wird noch davon abstrahiert, dass in einem gesellschaftlichen Zusammenhang festgelegt wird, auf welche jeweils historisch spezifische Weise die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten als gesellschaftlich verausgabte anerkannt werden bzw. den Charakter gesellschaftlicher Allgemeinheit erhalten. Solange man im Rahmen einer ahistorischen Betrachtung feststellt, dass die abstrakt menschliche Arbeit eine abstrakt allgemeine Eigenschaft aller konkret nützlichen, von Menschen verausgabten Arbeiten ist, stellt man nur etwas fest, das für alle Gesellschaftsformationen gilt.

Um möglichen Missverständnissen vorzubeugen, sei vorgreifend festgehalten: Wenn im Austausch die abstrakt menschliche Arbeit zur historisch spezifischen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten wird, dann erhält die abstrakt menschliche Arbeit diese außergewöhnliche Bedeutung als abstrakt allgemeine Eigenschaft und nicht als eine Sorte von Arbeit.

Schon jetzt zeichnet sich ab, dass alle naturalisierenden Substantialisierungsversuche der abstrakt menschlichen Arbeit deswegen zum Scheitern verurteilt sind, weil diese eben nicht als abstrakt allgemeine Eigenschaft, sondern als eine Sorte von Arbeit verstanden wird.

In allen Gesellschaftsformationen ist die abstrakt menschliche Arbeit eine abstrakt allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten, *aber nur in dem historisch spezifischen gesellschaftlichen Prozess, der aus dem Austausch der Arbeitsprodukte besteht, wird diese abstrakt allgemeine Eigenschaft zur spezifisch gesellschaftlichen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten.* Solange noch gar nicht vom gesellschaftlich allgemeinen Charakter der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten gesprochen wird, kann die Feststellung, abstrakt menschliche Arbeit ist eine abstrakt allgemeine Eigenschaft aller einzelnen voneinander verschiedenen Arbeiten, auch keine Ahistorisierung im schlechten Sinne sein.

Eine ahistorische Betrachtung der *konkret nützlichen Arbeit*, ausgehend von der Einsicht in die gesellschaftliche Arbeit unter Bedingungen der bürgerlichen Gesellschaft, wird ebenfalls von Marx vorgenommen. So z.B. innerhalb der Darstellung der Warenzirkulation. In ihr wird die konkret nützliche Arbeit unterstellt. Es wird nicht ihre technisch gesellschaftliche Umgestaltung durch das Kapital betrachtet. Damit geht es auch nicht darum, dass im Rückgang in die kapitalistische Produktion die konkret nützliche Arbeit unter Abstraktion von all ihren Besonderheiten den Inhalt des Kapitalprozesses bildet. Jedes Mal kommt konkret nützliche Arbeit als ewig gültiger Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur unter Abstraktion von allen Besonderheiten der verausgabten

Arbeitskraft und unter Abstraktion von einem bestimmten produktiven Verhalten zu besonderen Naturstoffen in den Blick. Es ist daher äußerst wichtig, von vornherein auf folgenden, aus ahistorischer Perspektive sich ergebenden Unterschied aufmerksam zu machen. Bei der *abstrakt menschlichen als einer abstrakt allgemeinen Eigenschaft*, welche die konkret nützlichen Arbeiten wirklich besitzen und vom Betrachter gedanklich festgehalten wird, *ist von aller Stofflichkeit, d.h. von jeglichem produktiven Verhalten zu Naturstoffen abstrahiert*. Dagegen wird bei der *konkret nützlichen Arbeit als „ewig gültigem Stoffwechselprozeß zwischen Mensch und Natur“* von den Besonderheiten des Stofflichen, *nicht aber von der Stofflichkeit selbst, d.h. nicht von dem produktiven Verhalten zu Naturstoffen abstrahiert ist*.

Bei der Feststellung, dass die abstrakt menschliche Arbeit zunächst unter ahistorischem Blickwinkel eine abstrakt allgemeine Eigenschaft aller konkret nützlichen Arbeiten ist, geht es auch nicht darum, wer diese Feststellung trifft. Es geht also nicht darum, ob vor 100.000 Jahren ein Homo sapiens sich Gedanken gemacht hat oder hat machen können, dass die verschiedenen Arbeiten, die in dem gesellschaftlichen Zusammenhang, in dem er lebt, von ihm und seinesgleichen verausgabt worden sind, die Eigenschaft besitzen, abstrakt menschliche Arbeit, menschliche Arbeit schlechthin zu sein. Etwas ganz anderes ist es, dass die Bedingungen, unter denen solche Unterscheidungen getroffen werden können, erst mit der bürgerlichen Gesellschaft gegeben sind – Bedingungen, unter denen alle Produkte Warenform angenommen haben und die abstrakt menschliche Arbeit zur gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten geworden ist, und alle Formen, worin die gesellschaftlichen Zusammenhänge erscheinen, als ebenso viele Formen gesellschaftlicher Arbeit dechiffriert werden können.

Wo immer es besondere konkret nützliche Arbeiten gibt, gilt: Sie besitzen die abstrakt allgemeine Eigenschaft, überhaupt Verausgabung von menschlicher Arbeit zu sein. Ob in einer Gesellschaftsformation die Warenzirkulation allgemein vorherrscht oder nicht, ob es eine feudalistische Gesellschaft, ein antikes Gemeinwesen oder eine Urgesellschaft ist – das einzige und gesellschaftlich unspezifische Kriterium dafür, dass verschiedene konkret nützliche Arbeiten die abstrakt allgemeine Eigenschaft besitzen, menschliche Arbeit schlechthin zu sein, ist die nackte Existenz verschiedener konkret nützlicher Arbeiten als Glieder der dem Gemeinwesen zur Verfügung stehenden Gesamtarbeit. Es gäbe auf der ganzen Welt keine Menschen und keine konkret nützlichen Arbeiten, wenn man nicht sagen könnte, dass den konkret nützlichen Arbeiten gemeinsam ist, von Menschen verausgabte Arbeit zu sein.

Auch die Arbeitsprodukte sind untereinander gleich, insofern überhaupt menschliche Arbeit in ihnen verausgabt wurde. Sie sind untereinander gleich, insofern ihnen gemeinsam ist, überhaupt Produkte menschlicher Arbeit zu sein. Da Arbeitsprodukte aber nichts anderes sind als durch die Arbeit geformte Gegenstände, so lässt sich dies auch so umschreiben: Die verschiedenen Vergegenständlichungen verschiedener menschlicher Arbeiten sind insofern untereinander gleich, insofern sie überhaupt Vergegenständlichungen menschlicher Arbeit sind. Festzustellen, dass die Arbeitsprodukte untereinander gleich sind, insofern diese überhaupt Produkte von Arbeit sind, hat noch nichts mit dem gesellschaftlichen Charakter der Arbeiten zu tun und ist genauso wenig geheimnisvoll wie festzustellen, dass die verschiedenen Vergegenständlichungen verschiedener Arbeiten untereinander gleich sind, insofern sie überhaupt Vergegenständlichungen von Arbeit, Vergegenständlichungen menschlicher Arbeit schlechthin sind. Während man Arbeitsprodukte als verschiedene umgestaltete Naturstoffe, als verschiedene Gebrauchswerte z.B. anfassen, fühlen, schmecken, essen, d.h. sinnlich wahrnehmen kann, versteht es sich von selbst, dass man die ihnen gemeinsame Eigenschaft, überhaupt Vergegenständlichung von menschlicher Arbeit zu sein, nicht sinnlich wahrnehmen kann.

Ob Menschen vor 100.000 Jahren einen Wurfspeer oder einen Angelhaken herstellten oder heute ein Lohnarbeiter an einer Fertigungsstraße durch seine Arbeit zur Herstellung eines Autos beiträgt, wer wollte bestreiten, dass allen verschiedenen Arbeiten gemeinsam ist, menschliche Arbeit schlechthin zu sein, bzw. dass die verschiedenen Arbeiten die abstrakt allgemeine Eigenschaft besitzen, Verausgabung menschlicher Arbeitskraft zu sein?

Auf dieser alle Gesellschaftsformationen gleichermaßen berücksichtigenden ahistorischen Betrachtungsebene, auf der es nicht um den Austausch von Arbeitsprodukten, nicht um die Warenzirkulation geht, wird eines bereits deutlich: Wenn es um abstrakt menschliche Arbeit geht, dann geht es immer zuerst um eine abstrakt allgemeine Eigenschaft, d.h. niemals um so etwas wie zwei Sorten von Arbeit. Es können also überhaupt keine gesellschaftlich spezifischen Bedingungen existieren, unter denen man abstrakt menschliche Arbeit physiologisch substantialisieren könnte, es sei denn, man verwandelt die abstrakt menschliche Arbeit, die eine unsinnliche, abstrakt allgemeine Eigenschaft ist, in eine besondere Sorte von Arbeit, die selbständig für sich in der Weise der konkret nützlichen Arbeit existieren würde. Wenn man diese Vorgehensweise auf Äpfel, Birnen, Kirschen usw. übertragen würde, hieße das, es gibt einen Baum, auf dem Obst wächst. Eine abstrakt allgemeine Eigenschaft im Sinne eines den verschiedenen Dingen Gemeinsamen kann lediglich von

einem Betrachter denkend in Begriffen erfasst und sprachlich zum Ausdruck gebracht werden.

Nun zur Warenzirkulation, worin als abstrakte Sphäre der Kapitalzirkulation auf einfachste abstrakt allgemeinste Weise der gesellschaftlich spezifische bzw. der gesellschaftlich allgemeine Charakter der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten hergestellt wird. Dass Menschen ihren gesellschaftlichen Zusammenhang herstellen, indem sie die Produkte der Arbeit austauschen, ist eine historische Besonderheit. Die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten erhalten ihre gesellschaftliche Anerkennung nur, indem sie eine historisch spezifische gesellschaftliche Form annehmen müssen. *Der Austauschprozess ist in seiner historischen Besonderheit ein gesellschaftlicher Prozess, worin bereits fertige Arbeitsprodukte, d.h. die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten in ihrer gegenständlichen Gestalt als Arbeitsprodukte aufeinander bezogen werden.* Deswegen ist der Austausch auch ein gesellschaftlicher Prozess, worin eine Gleichsetzung stattfindet. Der gesellschaftlich allgemeine Charakter besteht folglich auch ausgerechnet aus der Qualität, in der sich die Arbeitsprodukte nicht unterscheiden, in der sie untereinander gleich sind. Untereinander gleich sind sie aber, insofern sie überhaupt Arbeitsprodukte sind, insofern man von ihnen sagen kann, dass überhaupt menschliche Arbeit in ihnen vergegenständlicht ist. Damit ist auch gesagt, dass die in den verschiedenen Arbeitsprodukten vergegenständlichten konkret nützlichen Arbeiten untereinander gleich sind, insofern sie, eine so gut wie die anderen, Verausgabungen von menschlicher Arbeitskraft sind.

Nun muss unbedingt Folgendes berücksichtigt werden hinsichtlich dessen, was es bedeutet, dass im Austausch die Arbeitsprodukte und die darin enthaltenen Arbeiten jeweils als etwas untereinander Gleiches aufeinander bezogen werden.

Es ist nicht so, dass im Austauschprozess die abstrakt allgemeine Eigenschaft der verschiedenen Arbeiten, menschliche Arbeit schlechthin zu sein, überhaupt erst hergestellt wird. Es wurde oben bei der ahistorischen Betrachtung gezeigt, dass, wann immer Menschen eine Vielzahl unterschiedlicher konkret nützlicher Arbeiten ausführen, diese die abstrakt allgemeine Eigenschaft besitzen, menschlich verausgabte Arbeit zu sein.

Heinrich erwähnt in seinem Buch<sup>1</sup> zustimmend, dass die abstrakt menschliche Arbeit in der bürgerlichen Gesellschaft die historisch spezifische gesellschaftliche Form der einzelnen besonderen Arbeiten ist. Wenn dann mit Marx festgestellt wird, dass abstrakt menschliche Arbeit auch vorkapitalistisch eine gesellschaftliche Rolle spielt, insofern jede Arbeit als Teil der der

---

<sup>1</sup> Michael Heinrich: Die Wissenschaft vom Wert, a.a.O., S. 213.

Gesellschaft insgesamt zur Verfügung stehenden Arbeit eine Beziehung der Arbeiten als abstrakt menschliche einschließt, dann erhebt Heinrich den Vorwurf, man würde abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der Arbeiten in der bürgerlichen Gesellschaft ahistorisch den vergangenen Gesellschaftsformationen unterschieben. Heinrich übersieht hier aber das Wesentliche: Was immer damit gemeint ist, dass abstrakt menschliche Arbeit in vorkapitalistischen Gemeinwesen eine gesellschaftliche Rolle spielt, besteht diese überhaupt nicht – wie in der bürgerlichen Gesellschaft – darin, die gesellschaftlich allgemeine Form einzelner besonderer Arbeiten zu sein. Es kann also keine Rede davon sein, abstrakt menschliche Arbeit in ihrer außergewöhnlichen, nur für die bürgerliche Gesellschaft gültigen Rolle als gesellschaftlich allgemeine Form der Arbeiten ahistorisch auf vorkapitalistische Gesellschaften zu übertragen. Im Austausch wird in der bürgerlichen Gesellschaft über den gesellschaftlich allgemeinen Charakter der einzelnen Arbeiten entschieden. Indem diese nachträglich in der gegenständlichen Form der Arbeitsprodukte aufeinander bezogen werden, besitzen die einzelnen Arbeiten daher in Form der abstrakt menschlichen Arbeit ihre gesellschaftlich allgemeine Form. In vorkapitalistischen Gesellschaften ist der Austausch gerade nicht der gesellschaftliche Prozess, der für die gesellschaftliche Form der Arbeiten verantwortlich ist. Daher ist in diesen Gesellschaften auch die abstrakt menschliche Arbeit nicht die gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen besonderen Arbeiten.

Jedes Gemeinwesen verfügt über eine mehr oder weniger weit entwickelte Arbeitsteilung (es gibt keinen Tausch ohne Arbeitsteilung, aber Arbeitsteilung ohne Tausch) und damit eine dem Gemeinwesen insgesamt zur Verfügung stehende Gesamtarbeit, die sich aus vielen einzelnen Arbeiten zusammensetzt. Die Gesamtarbeit verteilt sich auf die einzelnen Arbeiten, wobei jede Arbeit in bestimmter quantitativer Proportion so gut ein Teil der Gesamtarbeit ist wie jede andere auch. In diesem ganz bestimmten Sinne sind die einzelnen Arbeiten auch als abstrakt menschliche aufeinander bezogen. Bevor abstrakt menschliche Arbeit irgendeine gesellschaftliche Rolle spielen kann, ist sie immer schon eine abstrakt allgemeine Eigenschaft der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten. Welche Rolle die abstrakt menschliche Arbeit als abstrakt allgemeine Eigenschaft – es gibt keine selbständig existierende abstrakt menschliche Arbeit – in einem Gemeinwesen spielt, *hängt einzig von der jeweiligen historischen Gestalt des Gemeinwesens ab und damit von der Art und Weise, in der die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten gesellschaftlich aufeinander bezogen werden.* Nur in der bürgerlichen Gesellschaft werden die einzelnen Arbeiten gesamtgesellschaftlich gesehen im Austausch, d.h. in der gegenständlichen

Form der Arbeitsprodukte aufeinander bezogen, und nur deswegen besitzen die konkret nützlichen Arbeiten in ihrer abstrakt allgemeinen Eigenschaft auch ihre gesellschaftlich allgemeine Form. Wie immer der gesellschaftliche Zusammenhang in Abhängigkeit vom historisch gesellschaftlichen Entwicklungsstand der Menschheit aussehen mag, stets trifft zu, dass die konkret nützlichen Arbeiten in der Form, in der sie als konkret nützliche verausgabt werden, auch gesellschaftlich anerkannt, gesellschaftlich allgemeine sind. Das Gesellschaftlich-Allgemeine bezogen auf die Arbeiten stellt sich innerhalb des Aufeinanderwirkens der Mitglieder des Gemeinwesens her. Die einzelnen Arbeiten sind schon als gesellschaftlich allgemeine Arbeiten anerkannt, *bevor* sie verausgabt werden, d.h. nicht erst *nachdem* die Arbeit verausgabt wurde, in einem gesellschaftlichen Prozess, im Tausch, worin erst die fertigen Produkte der Arbeit gesellschaftlich aufeinander bezogen werden und hinterher festgestellt wird, ob und inwieweit die Arbeiten als gesellschaftlich verausgabte zählen oder nicht.

Heinrich sieht nicht, dass Marx in den folgenden Ausführungen auf diesen Sachverhalt abhebt, und sucht bei dem fadenscheinigen Argument Zuflucht, diese Ausführungen von Marx gehörten in den Umkreis von Texten, die äußerst fragwürdig und daher zu verwerfen seien. „In *jeder gesellschaftlichen Arbeitsform sind die Arbeiten der verschiedenen Individuen auch als menschliche auf einander bezogen*, aber hier [in der Welt des Austauschs – DW] gilt diese *Beziehung selbst* als die *spezifisch gesellschaftliche Form* der Arbeiten.“ (MEGA II/5, S. 41; erste Hervorh. – DW.)

Karl Reitter verweist zu Recht darauf, dass hinsichtlich der abstrakt menschlichen Arbeit die Antwort auf die Frage nach dem, was „die Arbeit abstraktifiziert ..., nur im Hinweis auf soziale Verhältnisse bestehen (kann), die diese Abstraktifizierung mit Notwendigkeit bewirken.“<sup>2</sup> Dann wendet sich Reitter kritisch gegen die „historische Lesart“ und betont, „der Begriff der abstrakten Arbeit (wird) unmittelbar aus den gesellschaftlichen Verhältnissen der kapitalistischen Produktionsweise abgeleitet, während die historische Lesart die abstrakte Arbeit zu einer universalen Eigenschaft von Arbeit überhaupt mißdeuten muß. Konsequenter gedacht würde unser Urfischer bereits abstrakte Arbeit verausgaben<sup>3</sup> und sein Korb mit Fischen würde bereits abstrakten Wert

---

<sup>2</sup> Karl Reitter: Logisch oder historisch? Einführende Bemerkungen zu einer Kontroverse zwischen Michael Heinrich, Hans Georg Backhaus und Wolfgang Fritz Haug. In: Grundrisse, Nr. 8, Wien 2003, S. 28.

<sup>3</sup> Wenn man davon spricht, dass abstrakt menschliche Arbeit verausgabt wird, muss klar sein, dass es sich um ein „uneigentliche Redeweise“ handelt; denn abstrakt menschliche Arbeit kann man als abstrakt allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten nicht verausgaben. Es werden konkret nützliche Arbeiten verausgabt. Und ob deren abstrakt



repräsentieren, allerdings in ‚latenter‘ Form, der erst mehrere Jahrtausende später als Kapital manifest würde.“<sup>4</sup>

Die folgenden Ausführungen sollen zeigen, dass Reitter seine Kritik auf andere Weise hätte begründen und vorbringen müssen.

Für die konkret nützliche Arbeit des Fischers gilt natürlich auch, dass sie die Eigenschaft besitzt, abstrakt menschliche Arbeit zu sein. Weiterhin ist die konkret nützliche Arbeit des Fischers aliquoter Teil der seinem Gemeinwesen insgesamt zur Verfügung stehenden Gesamtarbeit, über die vermittelt, wie Marx sagen würde, die konkrete Arbeit des Fischers auf die anderen konkreten Arbeiten als „menschliche bezogen“ ist. Dennoch ist die abstrakt menschliche Arbeit im Gemeinwesen des Fischers überhaupt nicht die historisch spezifisch gesellschaftliche Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten und kein Fisch im Korb des Fischers „repräsentiert den abstrakten Wert“, geschweige denn, dass diese „latent als Kapital manifest würde.“<sup>5</sup>

Reitter nimmt hier genauso wenig die Bedeutung wahr, die sein richtiger Hinweis auf die „sozialen Verhältnisse“ besitzt, wie irgendein Vertreter, der von ihm hier angesprochenen „historischen Lesart“. Es ist nicht die abstrakt menschliche Arbeit als abstrakt allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten, die unter beliebigen gesellschaftlichen Bedingungen die historisch spezifische gesellschaftliche Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten sein kann, sondern dies ist einzig und allein dann der Fall, wenn der Austausch der Produkte der Arbeiten über den gesellschaftlichen Charakter der in den Produkten enthaltenen Arbeiten entscheidet. Nur dann, wenn konkret nützliche Arbeiten *durch den Tausch der Arbeitsprodukte als abstrakt menschliche aufeinander bezogen sind, ist die abstrakt menschliche Arbeit auch die historisch spezifische Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten*. Reitter hätte der „historischen Lesart“ vorwerfen müssen, sie trenne das „soziale Verhältnis“ als die einzige Bedingung für den gesellschaftlichen Charakter der konkret nützlichen Arbeiten von der abstrakt menschlichen Arbeit, sie trenne die gesellschaftliche Beziehung von dem, was nur in und durch diese Beziehung eine historisch gesellschaftliche Form ist. Reitter hätte weiterhin kritisch feststellen müssen, dass die „historische Lesart“ unter der Hand die abstrakt

---

allgemeine Eigenschaft, menschliche Arbeit schlechthin zu sein, zur historisch spezifischen gesellschaftlichen Form der konkret nützlichen Arbeiten wird, hängt einzig und allein vom Austausch der Arbeitsprodukte als einer historisch spezifische Gestalt der gesellschaftlichen Verhältnisse ab. Weder kann man abstrakt menschliche Arbeit im eigentlichen Sinne verausgaben noch ist mit ihr als abstrakt allgemeine Eigenschaft automatisch gegeben, dass sie die historisch gesellschaftliche Form der konkret nützlichen Arbeiten ist. Reitter scheint dies nicht so klar zu sein.

<sup>4</sup> Ebenda.

<sup>5</sup> Ebenda.

allgemeine Eigenschaft der abstrakt menschlichen Arbeit in eine Sorte Arbeit verwandelt, indem sie die abstrakt menschliche Arbeit als eine auch außerhalb des Austauschs vorhandene abstrakt allgemeine Eigenschaft der Arbeit auf mystisch irrationale Weise mit ihrer gesellschaftlichen Bedeutung zusammenwachsen lässt, die sie einzig und allein im Austausch der Arbeitsprodukte besitzt. Die historisch spezifische gesellschaftliche Form der konkret nützlichen Arbeiten zu sein, so muss kritisiert werden, kommt der abstrakt menschlichen Arbeit auf mystisch geheimnisvolle Weise, gleichsam von Natur aus zu, d.h. ohne das aus dem Tausch der Arbeitsprodukte bestehende soziale Verhältnis.

Genauso mystisch irrational wäre es, wenn der Tausch die abstrakt allgemeine Eigenschaft, welche die konkret nützlichen Arbeiten auch außerhalb des Tauschs besitzen, gleichsam aus dem Nichts heraus schaffen würde. Dies ist bei Marx im Interesse der Rationalität seiner Wissenschaft auch nicht der Fall. Im Kapital sind die Waren Werte, nicht weil sie nur Arbeitsprodukte schlechthin sind, sondern weil sie als Arbeitsprodukte schlechthin auf eine historisch spezifische Weise *aufeinander bezogen* werden. Die abstrakt menschliche Arbeit ist nicht die historisch spezifische gesellschaftliche Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten, weil sie nur die abstrakt menschliche Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten ist, sondern weil die konkret nützlichen Arbeiten über die Tauschbeziehung der Arbeitsprodukte vermittelt als abstrakt menschliche Arbeit *aufeinander bezogen* werden.

Der Austausch macht also zweierlei, was die abstrakt menschliche Arbeit anbelangt. Insofern er der gesellschaftliche Prozess ist, worin die verschiedenen Arbeitsprodukte nach der Seite aufeinander bezogen werden, nach der sie untereinander gleich sind, bezieht er sie zum einen in ihrer abstrakt allgemeinen Eigenschaft aufeinander, was – da dies für „jede gesellschaftliche Arbeitsform“ gilt – noch nichts Besonderes ist. *Zum anderen macht er als historisch spezifisch gesellschaftlicher Prozess, worin festgelegt wird, auf welche Weise die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten als gesellschaftlich verausgabte anerkannt werden – und dies ist das Besondere – die abstrakt allgemeine Eigenschaft, menschliche Arbeit schlechthin zu sein, zur gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten.* Dies lässt sich mit Marx noch einmal zusammenfassen, indem das oben bereits angeführte Zitat vollständig wiedergegeben wird: „Indeß haben wir hier nicht weit zu suchen, worin die *gesellschaftliche Form* der in den Waaren enthaltenen und voneinander unabhängigen *Privatarbeiten* besteht. Sie ergab sich bereits aus der Analyse der Waare. Ihre gesellschaftliche Form ist ihre Beziehung auf einander als *gleiche Arbeit*, also, da die *Gleichheit* toto coelo *verschiedner* Arbeiten nur in einer

*Abstraktion von ihrer Ungleichheit* bestehen kann, ihre Beziehung auf einander als *menschliche Arbeit* überhaupt, *Verausgabung menschlicher Arbeitskraft*, was alle menschlichen Arbeiten, welches immer ihr Inhalt und ihre Operationsweise, in der That *sind*. In *jeder gesellschaftlichen Arbeitsform* sind die Arbeiten der verschiedenen Individuen auch *als menschliche auf einander bezogen*, aber *hier* [in der Welt des *Austauschs* – DW] *gilt diese Beziehung selbst als die spezifisch gesellschaftliche Form der Arbeiten* [...] Der Maßstab der ‚Gesellschaftlichkeit‘ muß aus der Natur der jeder Produktionsweise eigenthümlichen Verhältnisse, nicht aus ihr fremden Vorstellungen entlehnt werden.“ (MEGA II/5, S. 41f; die ersten beiden Hervorh. – DW.)

Für Marx wird abstrakt menschliche Arbeit als Arbeit in gesellschaftlicher Form einzig und allein in und durch den Austauschprozess „gesetzt“ und ist nicht wie Reichelt meint befürchten zu müssen „vorher schon vorhanden“. „Vorher“<sup>6</sup> kann es abstrakt menschliche Arbeit nur als die abstrakt allgemeine Eigenschaft geben, die dann aber gerade *nicht* die *historisch spezifische gesellschaftliche Form* der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ist.

Die abstrakt menschliche Arbeit ist nicht von „Hause aus“ die gesellschaftlich allgemeine Arbeit, sondern erst dadurch, dass im Austausch die einzelnen Arbeiten unter Abstraktion von ihrem konkret nützlichen Charakter als untereinander *gleiche abstrakt menschliche aufeinander bezogen werden*. Die im Austausch vollzogene *Gleichsetzung* enthält als gesellschaftliche Beziehung genauso wenig etwas Stoffliches wie die abstrakt menschliche Arbeit als abstrakt allgemeine Eigenschaft.

Im Unterschied zur Sinnlichkeit des Gebrauchswerts versteht es sich von selbst, dass der Wert als gesellschaftliche Beziehung, als gesellschaftliches Verhältnis nicht in handgreiflich sinnlicher Gestalt existiert. Die Übersinnlichkeit der Waren als Werte ist nur für jemanden wie Reichelt „rätselhaft“, der sich nicht um die Gesellschaftlichkeit der Arbeit kümmert, sondern sich von vornherein jeglichen Zugang dazu versperrt, indem er kurzerhand die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftliche Substanz des Werts durch Varianten der konkret nützlichen Arbeit ersetzt. „Rätselhaft“ sind für Reichelt die gesellschaftlichen Verhältnisse der Sachen und damit die durch das Sich-Darstellen des Werts der Waren im Gebrauchswert einer anderen Ware vermittelten gesellschaftlichen Charaktere der Sachen. Für Reichelt streift das

---

<sup>6</sup> Reichelt: Thesen, S. 2. Das „Vorher“ bezieht sich nicht auf die kapitalistische Produktion. Im Kreislauf des Kapitals ist der Wert sowohl Voraussetzung als auch Resultat der kapitalistischen Produktion. Arbeitsprodukte gehen als Waren in die Wert erhaltende und vermehrende Produktion ein, und Arbeitsprodukte kommen als Waren aus der Produktion wieder heraus.

Gesellschaftliche die „Rätselhaftigkeit“ ab, indem er es in Gedankenbewegungen auflöst.

2. *Zur Verwechslung der „abstrakt menschlichen Arbeit“ mit dem „Arbeitsprozess“. Bemerkungen zu Fehlinterpretationen der Grundrisse*

Helmut Reichelt unterscheidet bei Marx zwei Weisen, in der dieser die abstrakt menschliche Arbeit naturalistisch substantialisiert, indem er sie in einen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur auflöst. Einmal handelt es sich um die Bestimmung der Arbeit im physiologischen Sinn, zum anderen um die Arbeit, die unter dem „Zwang der Profitproduktion, der Produktion um der Produktion willen“<sup>7</sup> dergestalt ihren „Charakter“ verändert, dass die Arbeit immer mechanischer, formeller, abstrakter usw. wird.

Indem Reichelt die abstrakt menschliche Arbeit in die konkret nützliche Arbeit auflöst, hat er die ebenso abstrakt allgemeine wie gesellschaftliche Eigenschaft der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten in eine besondere Sorte Arbeit verwandelt.

Reichelt glaubt zu wissen, wodurch Marx zu dieser naturalistischen Verstümmelung der abstrakt menschlichen Arbeit verleitet worden ist, nämlich um jeglichen Verdacht auf irgendwelche idealistische Anwandlungen zu vermeiden, durch die kapitalistische Produktion. „M.E. ist hier der Ursprung der physiologischen Substanzkonzeption des Wertes zu sehen“.<sup>8</sup>

Bevor Reichelts Interpretation der abstrakt menschlichen Arbeit im physiologischen Sinn näher betrachtet wird, soll daher zunächst so weit auf die kapitalistische Produktion eingegangen werden, dass deutlich wird, inwiefern sie für Reichelt der „Ursprung“ der naturalistischen Auflösung der abstrakt menschlichen in die konkret nützliche Arbeit ist.

Der kapitalistische Produktionsprozess ist als Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozess dadurch bestimmt, dass der Arbeitsprozess Mittel zum Zweck der Verwertung des Werts ist, mit der Folge, dass die Arbeit als Arbeitsprozess eine Veränderung erfährt, die durch den Verwertungsprozess bedingt, so aussieht: Die Arbeit wird inhaltsärmer, insofern sie an „Kunstcharakter verliert“; sie wird „mehr und mehr *rein abstrakte Tätigkeit*, rein mechanische, daher gleichgültige, gegen ihre besondere Form indifferente Tätigkeit [...]; bloß *formelle* Tätigkeit oder, was dasselbe ist, bloß *stoffliche*, Tätigkeit [...] überhaupt, gleichgültig gegen die Form“ (MEGA II/1.1, S. 217).

„Es ist nur der veränderte Charakter der konkreten Tätigkeit unter dem Zwang der Profitproduktion, der Produktion um der Produktion willen; sie wird in ihrer

<sup>7</sup> Reichelt: *Geltung*, S. 173.

<sup>8</sup> Reichelt: *Thesen*, S. 12.

konkreten Qualität mechanischer, abstrakter.“<sup>9</sup> Gemäß seiner Feststellung, dass es um den veränderten Charakter der konkreten Tätigkeit geht, betont Reichelt völlig zu Recht, dass „diese [...] aber [...] keine Werte [...] schafft.“ Trotzdem fragt er überflüssiger Weise, ob die konkret nützliche Arbeit in ihrem durch die Verwertung des Werts inhaltlich veränderten Charakter „schon der Doppelcharakter“<sup>10</sup> sei. Um mit seiner „Geltungstheorie“ erklären zu können, wie Wert und Mehrwert entstehen, ist Reichelt darauf angewiesen, dass ausgerechnet die durch die Verwertung des Werts veränderte konkret nützliche Arbeit Wert und Mehrwert schafft. Reichelt will zeigen, wie dies in der für die „Geltungstheorie“ eigentümlichen Weise möglich sein soll. Er muss das, was Marx unter Wert und unter der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftliche Substanz des Werts versteht, abschaffen. Reichelt geht davon aus, dass Marx die Arbeit, die im physiologischen Sinn Naturstoffe verändernder Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur ist, auf die konkret nützliche Arbeit zurückführt, die unter dem Einfluss der Verwertung des Werts Veränderungen erfahren hat. Damit wird ersichtlich, dass Reichelt für die Vorstellung den Boden bereiten will, Marx könne, nachdem er die abstrakt menschliche Arbeit in die konkret nützliche Arbeit aufgelöst hat, das Unmögliche für möglich halten und diese nur noch auf mystische Weise für Wert bildend halten.

Reichelt lobt an Marx, er würde in der Erstauflage die „Wertgegenständlichkeit“ produzierende Tätigkeit unter Geltungsaspekten [...] bestimmen“.<sup>11</sup> „Wie jedes Produkt nur als Gegenständlichkeit des Werts gilt, *gilt auch jede konkrete Arbeit nur als sinnliche Tätigkeit*, die diese Gegenständlichkeit hervorbringt.“<sup>12</sup> Mit der Aussage, jedes Produkt gelte *nur* als Gegenständlichkeit des Werts, tut Reichelt so, als gäbe es nur eine Gegenständlichkeit und versäumt es, auf den Wert und den Gebrauchswert aufmerksam zu machen. Warum er das tut, wird sofort verständlich, weil er die abstrakt menschliche Arbeit als Substanz des Werts außer Acht lässt und an ihre Stelle die konkret nützliche Arbeit setzt. In Reichelts Satz taucht dann das Wort „gilt“ in einer Weise auf, die verrät, dass er den gesellschaftlichen Charakter der Arbeit grob naturalistisch in der konkret nützlichen Arbeit aufgehen lässt; denn

---

<sup>9</sup> Reichelt: Geltung, S. 173.

<sup>10</sup> Ebenda.

<sup>11</sup> Ebenda, S.174.

<sup>12</sup> Ebenda, S.172 (Hervorh. – DW). Wie Reichelt dazu kommt, dass etwas unter Geltungsaspekten zu bestimmen ist, so dass ein Produkt als Gegenständlichkeit des Werts gilt, darauf wird im nächsten Teil ausführlich eingegangen, wobei es vor allem auch darum gehen wird zu verstehen, woraus die Geltungsvorgänge bestehen und welches „Subjekt“ in der Welt des Austauschs sie ausführt.

die Arbeit soll nicht nach der Seite, nach der sie unter Abstraktion von ihrem konkret nützlichen Charakter als abstrakt menschliche, im Wert vergegenständlicht sein. Vielmehr *gilt für Reichelt die konkret nützliche Arbeit tautologisch als sinnliche Tätigkeit*, d.h. – da die konkret nützliche Arbeit im Gegensatz zur abstrakt menschlichen Arbeit eine sinnliche Tätigkeit ist – *gilt sie laut Reichelt als das, was sie selbst ist, so dass es die konkret nützliche Arbeit „als sinnliche Tätigkeit“ ist, „die diese Gegenständlichkeit des Werts hervorbringt“. Die Gegenständlichkeit, welche die konkret nützliche Arbeit hervorbringt, kann aber nur die sinnlich wahrnehmbare Gegenständlichkeit des Gebrauchswerts sein. Diese ist aber doch gerade als sinnliche Gegenständlichkeit nicht „die Gegenständlichkeit des Werts“, die doch im Unterschied zu ihr eine unsinnliche „Gegenständlichkeit“ ist.*

Nachdem Reichelt Wert in Gebrauchswert und abstrakt menschliche Arbeit in konkret nützliche verwandelt hat, stehen für die Erklärung von Wert und Mehrwert nur noch die konkret nützliche Arbeit und die unten noch näher zu betrachtenden Vorgänge des Geltens zur Verfügung. „Werte produziert sie, weil sie (die Arbeit – DW) in dieser mechanischen, bloß noch stofflichen Tätigkeit mehr Gegenstände hervorbringt, und diese als ‚vorhandene Waren‘ in der Zirkulation als mehr Wertgegenständlichkeit gelten. So wie jede Ware vor dem Gelde gleich gilt, so *gilt jede Arbeit vor dem Kapital gleich*, weil die Produktion von zusätzlichen Gegenständen das Mittel ist für die Produktion vermehrter Wertgegenständlichkeit“.<sup>13</sup>

Bevor die Arbeiten vor dem Kapital gleich gelten, was sich auf die konkret nützlichen Arbeiten bezieht, sind diese untereinander als abstrakt menschliche gleich. Vor dem Kapital als gleich zu gelten, heißt lediglich, dass es dem Kapital gleichgültig ist, welchen Arbeitsprozess es sich einverleibt, ob Autos, Fernsehgeräte oder Waschmaschinen hergestellt werden. Bevor Waren vor dem Geld gleich sind, sind die Waren untereinander als Werte gleich. Geld und Kapital sind unterschiedlich entwickelte Formen des Werts der Waren, unterschiedlich entwickelte Formen, welche die abstrakt menschliche Arbeit im kapitalistischen Reproduktionsprozess annimmt. Aus der Gleichheit vor dem Kapital etwa die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftliche Form der konkret nützlichen Arbeiten zu erklären, heißt sich in einen falschen Zirkel zu verstricken. Kapital ist bereits immer auch vergegenständlichte abstrakt menschliche Arbeit, hat als entwickelter Wert wie der einfache Wert der Waren selbst die abstrakt menschliche Arbeit als seine gesellschaftliche Substanz. Darin gründet seine Gleichgültigkeit gegen jeglichen Inhalt der die ihm über Kauf und Verkauf der Ware Arbeitskraft einverleibten Arbeit. Diese Arbeit ist

---

<sup>13</sup> Ebenda, S. 173.

zunächst die konkret nützliche Arbeit in ihrer allgemeinen Bestimmung als Produktionsprozess schlechthin (bloßer Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur), bevor sie dann unter dem Einfluss des Kapitals in ihren technischen und gesellschaftlichen Bedingungen umgestaltet wird.

Reichelt konzipiert seinen Wert so, dass er nicht mit der konkret nützlichen, geschweige denn mit der von ihm überhaupt nicht diskutierten abstrakt menschlichen Arbeit zusammenhängt. Die konkret nützliche Arbeit schafft laut Reichelt dank ihrer Eigenschaft „mechanischer, formeller, abstrakt stofflicher“ zu sein, mehr Gebrauchswerte. Nun werden diese Gegenstände in die Zirkulation geworfen, worin sie dann als „Waren vorhanden“ sind. Denn die zusätzlichen Gebrauchswerte werden in Waren verwandelt, indem sie dann erst dank der konstitutiven Leistung der Austauschenden „als mehr Wert gelten“, wobei dasjenige, was man sich unter Wert vorzustellen hat, daraus ergibt, was mit dem Vorgang des Geltens gemeint ist. Befinden sich mehr Gebrauchswerte in der Warenzirkulation, dann bewirkt der Vorgang des Geltens, dass auch mehr Gebrauchswerte als Werte gelten, und schon hat man mit Hilfe der konkret nützlichen Arbeit und dem Vorgang des Geltens, der sich in der Warenzirkulation in den Köpfen der Austauschenden abspielt, erklärt, wie Mehrwert entsteht.

Für diese Vorgehensweise hat Marx bereits in den *Grundrissen* die passenden Worte gefunden: „In keinem Moment des Productionsprozesses hört das Capital auf Capital zu sein oder der Werth auf Werth zu sein, und als solcher *Tauschwerth*. Nichts ist alberner als wie Herr Proudhon thut, sagen, durch den Akt des Austauschs, d.h. dadurch, daß es wieder in die einfache Circulation tritt, wird das Capital nun aus Product Tauschwerth. Wir wären damit wieder an den Anfang zurückgeschleudert, selbst bis zum unmittelbaren Tauschhandel, wo die Entstehung des Tauschwerths aus dem Product betrachtet wird.“ (MEGA II/1.1, S. 230.)

In den *Grundrissen* gelangt Marx auch dahin, den kapitalistischen Produktionsprozess nach seiner stofflichen und gesellschaftlichen Seite zu betrachten, so dass man von einer Vorbereitung (Vorstufe) des Doppelcharakters der Arbeit sprechen kann. „Durch die Einverleibung der Arbeit in das Capital wird das Capital Productionsprozeß; zunächst aber *materieller* Productionsprozeß; Productionsprozeß überhaupt, so daß der Productionsprozeß des Capitals nicht unterschieden ist von materiellem Productionsprozeß überhaupt. Seine Formbestimmung ist völlig erloschen. Dadurch daß das Capital ausgetauscht hat einen Theil seines gegenständlichen Seins gegen Arbeit, ist sein gegenständliches Dasein selbst dirimirt in sich als Gegenstand und Arbeit; die Beziehung beider bildet den Productionsprozeß oder noch genauer den

*Arbeitsprozess*. Es erscheint hiermit der *vor dem Werth, als Ausgangspunkt gesetzte Arbeitsprozess* – der wegen seiner Abstraktheit, reinen Stofflichkeit, allen Produktionsformen gleich eigen ist – *wieder innerhalb des Capitals*, als ein Prozeß, der innerhalb seines Stoffs vorgeht, seinen Inhalt bildet. [...] *Auslöschung der Formbestimmung* nur Schein ist.“ (MEGA II/1.1, S. 223f.) „Das Capital ist bisher seiner stofflichen Seite nach als *einfacher Produktionsprozess* betrachtet worden. Dieser Prozeß ist aber der Seite der Formbestimmtheit nach *Selbstverwerthungsprozess*. Selbstverwerthung schließt ein sowohl Erhalten des vorausgesetzten Werths, als Vervielfältigung desselben.“ (Ebenda, S. 229.)

Wenn über Kauf und Verkauf der Arbeitskraft vermittelt die lebendige Verausgabung der Arbeitskraft mit den gegenständlichen Bedingungen der Produktion zusammengebracht wird, „fällt der Process des Capitals mit dem einfachen Produktionsprozeß als solchen zusammen, worin seine Bestimmung als Capital [...] ausgelöscht ist [...] Der Produktionsprozeß des Capitals erscheint so nicht *als* Produktionsprozeß des Capitals, sondern als Produktionsprozeß schlechthin [...] *Es ist diese Seite – die nicht nur eine willkürliche Abstraction ist, sondern eine Abstraction, die im Process selbst vergeht*“ (ebenda, S. 222f; Hervorh. – DW).

Diese Abstraktion bedeutet, dass jede Arbeit vor dem Kapital gleich gilt, es kann diese oder jene konkret nützliche Arbeit sein, die dem Kapital untergeordnet wird. Mit der Abstraktion von allen Besonderheiten, der bestimmten Gestalt der konkret nützlichen Arbeit bleibt übrig, was allen konkret nützlichen Arbeiten als Verbindung des lebendigen Arbeitsvermögens mit verschiedenen Naturstoffen gemeinsam ist. Dieser Arbeitsprozess, worin von aller stofflichen Besonderheit ebenso abstrahiert ist wie von jeglicher gesellschaftlichen Formbestimmtheit, ist in den *Grundrissen* für Marx wegen „seiner Abstraktheit, reinen Stofflichkeit, allen Produktionsformen gleich eigen“ und im *Kapital* ist er für Marx der „ewig gültige Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ (MEW 23, S. 57). Dass die Abstraktion real im Prozess selbst vor sich geht und der Arbeitsprozess, wie er allen Gesellschaftsformationen eigen ist, als der „sich selbst bewegende *Inhalt* des Capitals erscheint“ (MEGA II/1.1, S. 224), bedeutet für Marx in den *Grundrissen* auch, dass die „Arbeit sans phrase praktisch wahr“ geworden ist.

Für vorkapitalistische Gesellschaften könnte man sagen, dass der Arbeitsprozess als formloser, abstrakter Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur „nur der abstrakte Ausdruck für die einfachste und urälteste Beziehung [...] (wäre), worin die Menschen – sei es in welcher Gesellschaftsform auch immer – als producirend auftreten“. Dies ist zunächst



aber für Marx nur „nach einer Seite hin richtig“ (ebenda, S. 39). Wann immer Menschen Arbeiten ausführen, auch wenn sie in die Besonderheiten verstrickt sind, lässt sich von diesen Arbeiten sagen, dass sie, sieht man von ihrer Besonderheit ab, ein Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur sind, wie er allen Produktionsformen eigen ist. Dies kann von einem in der bürgerlichen Gesellschaft lebenden Betrachter so aufgefasst werden. In anderen als kapitalistischen Gesellschaften sind die Menschen mit der Besonderheit ihrer Arbeiten verwachsen. Es gibt keine praktisch wirksame Ursache für die Entwicklung einer Gleichgültigkeit gegenüber der Besonderheit der Arbeiten, so dass die Menschen die Arbeit jeweils nur als besondere, nicht aber auch in der abstrakt allgemeinen Form als bloßen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur zu erfassen vermögen.

Für die bürgerliche, vom Kapital beherrschte Gesellschaft jedoch gilt: „Die Gleichgültigkeit gegen eine bestimmte Art der Arbeit setzt eine sehr entwickelte Totalität wirklicher Arbeitsarten voraus, von denen keine mehr die alles beherrschende ist. So entstehen die allgemeinsten Abstraktionen überhaupt nur bei der reichsten concreten Entwicklung, wo Eines vielen Gemeinsam erscheint, allen gemein.“ (Ebenda.) In einem Zustand, worin die Arbeit aufgehört hat als Bestimmung mit den Individuen in einer Besonderheit verwachsen zu sein, sondern wie in der bürgerlichen Gesellschaft die Individuen mit Leichtigkeit aus einer Arbeit in die andere übergehen und die bestimmte Art der Arbeit ihnen zufällig, daher gleichgültig ist, „wird die Abstraction der Categorie ‚Arbeit‘, ‚Arbeit überhaupt‘, ‚Arbeit sans phrase‘, der Ausgangspunkt der modernen Oekonomie, erst praktisch wahr“ (ebenda, S. 39).<sup>14</sup>

Die Arbeit, um die es hier geht, darf auf keinen Fall mit der abstrakt menschlichen Arbeit verwechselt werden, um die es im *Kapital* als gesellschaftliche Substanz des Werts geht, und die als abstrakt allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten deren gesellschaftliche allgemeine Formbestimmtheit ausmacht. Vielmehr handelt es sich bei der „Arbeit überhaupt“, der „Arbeit sans phrase“, die als „sich selbst bewegender Inhalt des Kapitals“ praktisch wahr ist, um eine Charakterisierung der konkret nützlichen Arbeiten, insofern diese unter Abstraktion von all ihren Besonderheiten und unter dem Aspekt der „Auslöschung“ der Formbestimmtheit des Kapitals ein „materieller Produktionsprozeß überhaupt“ sind, „der wegen seiner Abstraktheit, reinen Stofflichkeit, allen Produktionsformen gleich eigen ist“.

---

<sup>14</sup> Zu der Zeit, in der Marx die Einleitung zu den *Grundrissen* schrieb, sah er in seinem Bauplan noch vor, mit einem Kapitel über die allgemeinen Bestimmungen der Produktion zu beginnen.

Der Unterscheidung zwischen dem, was historisch allgemein ist, und dem, was historisch spezifisch ist, kommt eine große Bedeutung zu.

Die *abstrakt menschliche Arbeit* ist einmal eine abstrakt allgemeine Eigenschaft aller konkret nützlichen Arbeiten, gleichgültig in welcher Gesellschaftsformation diese von Menschen verausgabt werden, *aber nur in der kapitalistischen Gesellschaftsformation, in der alle Produkte Warenform angenommen haben, ist sie zur historisch spezifischen gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten geworden.*

Unter Abstraktion von allen stofflichen und gesellschaftlichen Besonderheiten ist *die konkret nützliche Arbeit ein Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur*, der allen Gesellschaftsformationen gleichermaßen angehört, die *aber nur in der kapitalistischen Gesellschaftsformation, subsumiert unter das gegenüber jeder besonderen Arbeit gleichgültige Kapital, „praktisch wahr“ geworden ist.*

Wenn am Ende des Produktionsprozesses, der unter der Voraussetzung des Kapitals begonnen wurde, „das Capital am Ende, als Formbeziehung, verschwunden erscheint, kann dieß nur der Fall sein, weil die unsichtbaren Fäden, die es durch denselben durchzieht, übersehn worden sind“ (MEGA II/1.1, S. 223).

Weder in der Warenzirkulation noch in der Produktion hat Reichelt die Arbeiten nach der Seite im Blick, nach der sie als abstrakt menschliche auch ihre gesellschaftlich allgemeine Form besitzen. Die Gebrauchswerte gelten für Reichelt in der Warenzirkulation dank obskurer Gedankenbewegungen der Austauschenden als Wert, wobei der Wert nichts mit abstrakt menschlicher Arbeit zu tun hat. In seinem an die Sphäre der Warenzirkulation gebundenen „Wertkonzept“ hat Reichelt auch für den Wert, so wie er ihn versteht, in der Produktion keinen Platz. Nachdem in der Warenzirkulation mehr Gebrauchswerte als „Wert“ gelten, kann für die im Produktionsprozess verausgabte konkret nützliche Arbeit rückblickend festgestellt werden, dass sie als Werte schaffende gilt, insofern sie mehr Gebrauchswerte schafft. Die Produktion reduziert Reichelt auf die konkret nützliche Arbeit, die als mechanisch und abstrakt gewordene Arbeit in der Lage ist, mehr Gebrauchswerte zu schaffen.

Marx stellt zunächst dar, was der Wert und seine entwickelteren Formen sind und wie sie in der Warenzirkulation entstehen, um dann aus der Warenzirkulation heraus zu der weiterentwickelten Form des Werts, dem Kapital überzugehen. Durch die über den Kauf und Verkauf der Arbeitskraft vermittelte Aneignung der lebendigen Arbeit verwandelt sich das Kapital so in den Produktionsprozess, dass es, wie das Verfolgen der „unsichtbaren Fäden“ zeigt, in keinem Moment aufhört, das zu sein, was es seiner gesellschaftlichen

Formbestimmung nach ist, nämlich Wert zu sein. Die Nutzung des Arbeitsvermögens, die gegenständlichen Bedingungen der Produktion und das Produkt gehören dem Kapitalisten. Der Produktionsprozess läuft folglich unter der Kontrolle und unter dem Kommando des Kapitalisten ab. Dass die Produkte mit dem Kauf und Verkauf der Ware Arbeitskraft nicht dem Arbeiter gehören, heißt, sie werden von vornherein als Waren produziert.

Der Produktionsprozess ist die Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozess. Der Arbeitsprozess macht die konkret nützliche Seite und der Verwertungsprozess die gesellschaftlich allgemeine Seite des Produktionsprozesses aus. Man könnte den Produktionsprozess auch als Arbeit bezeichnen, die im Unterschied zur Arbeit in der Warenzirkulation, die bereits im Produkt geronnen ist, sich im prozessierenden Zustand des Umgestaltens von Naturstoffen befindet. Wenn Marx sagt, es handelt sich beim Doppelcharakter der Arbeit nicht um zwei Sorten von Arbeit, dann gilt dies gleichermaßen für die Arbeit aus der Perspektive der fertigen Produkte in der Warenzirkulation wie aus der Perspektive der entstehenden Produkte im Produktionsprozess. Es gibt nur eine Arbeit, die nach einer Seite konkret nützliche und gleichzeitig nach der anderen Seite Verausgabung menschlicher Arbeit schlechthin ist und in dieser abstrakt allgemeinen Eigenschaft ihre spezifisch gesellschaftliche Form besitzt.

Marx verfolgt im *Kapital* beim Rückgang in die Produktion die Arbeit als doppelte, indem sie sich als Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozess erweist. „Man sieht: der früher aus der Analyse der Ware gewonnene Unterschied zwischen der Arbeit, soweit sie Gebrauchswert, und derselben Arbeit, soweit sie Wert schafft, hat sich jetzt als Unterscheidung der verschiedenen Seiten des Produktionsprozesses dargestellt. Als Einheit von Arbeitsprozeß und Wertbildungsprozeß ist der Produktionsprozeß Produktionsprozeß von Waren; als Einheit von Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß ist er kapitalistischer Produktionsprozeß, kapitalistische Form der Warenproduktion.“ (MEW 23, S. 211.)

In der Warenzirkulation als abstrakter Sphäre der Kapitalzirkulation werden fertige Arbeitsprodukte unterstellt. Auf abstrakt allgemeinste Weise geht es um den gesellschaftlich allgemeinen Charakter der konkret nützlichen Arbeiten in der von ihnen verschiedenen Form der abstrakt menschlichen Arbeit. Um den Einfluss auf die konkret nützliche Arbeit, der von einer Gesellschaftlichkeit ausgeübt wird, die durch die abstrakt menschliche Arbeit als die gesellschaftliche Form der konkret nützlichen Arbeiten bestimmt ist, kann es in der Warenzirkulation überhaupt noch nicht gehen. Über die konkret nützliche Arbeit kann nur das gesagt werden, was dem Arbeitsprozess als ewig gültigem, ungesellschaftlichem „Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ (MEW 23, S.

57) zukommt. So verfährt Marx im *Kapital* auf den Seiten zum Doppelcharakter der Arbeit. Die konkret nützliche Arbeit wird durch weiterentwickelte Formen des Werts als ebenso vielen Vergegenständlichungen abstrakt menschlicher Arbeit auf historisch spezifische Weise umgestaltet. Dies ist im Anschluss an den Übergang vom Geld ins Kapital Gegenstand der Darstellung des kapitalistischen Produktionsprozesses als Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozess. Erst in der Produktion zeigt sich, wie der Wert in seiner Gesellschaftlichkeit als Kapitalverhältnis bzw. als sich verwertender Wert auf die gesellschaftliche und technische Organisation des Arbeitsprozesses einwirkt, worin die Menschen sich praktisch mit der Natur auseinandersetzen. Der Arbeitsprozess erhält über seine Eigenschaft, ahistorisch gültiger Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur zu sein, hinaus einen spezifischen technischen und gesellschaftlichen Charakter. Es handelt sich bei dieser Arbeit um die konkret nützliche Arbeit, die gerade deswegen auf historisch spezifische Weise technisch und gesellschaftlich umgestaltet wird, weil die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form aller konkret nützlichen Arbeiten die Substanz des Werts ausmacht bzw. der Inhalt ist, der diese Form des Werts und des Kapitals als sich verwertendem Wert annimmt.

Der sich verwertende Wert als über die Warenzirkulation hinaus weiterentwickelte Form des Werts hat wie dieser die abstrakt menschliche Arbeit zu seiner gesellschaftlichen Substanz, die sich bereits in der Warenzirkulation als die gesellschaftlich allgemeine Form aller konkret nützlichen Arbeiten erwiesen hat. Im kapitalistischen Produktionsprozess bringt die Arbeit als konkret nützliche die Gebrauchswerte hervor, und nach der Seite, nach der sie abstrakt menschliche Arbeit ist, ist sie Wert und Mehrwert bildend. Und es ist schließlich die abstrakt menschliche Arbeit, die vermittelt über ihre entwickelten Erscheinungsformen des sich verwertenden Werts auf die konkret nützliche Arbeit einwirkt, wodurch deren technische und gesellschaftliche Organisation gestaltet wird.

Mit der Arbeit als abstrakt menschlicher und in dieser Form gesellschaftlich allgemeiner Arbeit hat also innerhalb der Darstellung der Warenzirkulation die konkret nützliche Arbeit wie sie als Arbeitsprozess unter dem Einfluss der Verwertung des Werts „mechanischer, formeller, indifferenter, abstrakter“ wird, überhaupt nichts zu tun. Es ist nicht die durch den Einfluss der Verwertung des Werts „rein mechanisch“, „rein abstrakt“, „bloß stofflich“ und „formell“ gewordene Arbeit, die „den Wert bildet“ und damit die Substanz des Werts ausmacht.

3. *Physiologische Substantialisierung der abstrakt menschlichen Arbeit oder der „abgeschmackte Zank über die Rolle der Natur in der Bildung des Tauschwertes“*

Die gesellschaftliche Rolle, welche vom Wert angefangen bis zum Geld die abstrakt menschliche Arbeit als spezifisch gesellschaftliche Form aller Arbeiten spielt, verändert diese selbst nicht. In einer Darstellung von gesellschaftlichen Verhältnissen, worin es um die historisch spezifische Form der gesellschaftlichen Arbeit geht, dürfte es daher nicht schwer fallen, dass diese gesellschaftlich bedeutsame Rolle der abstrakt menschlich Arbeit immer schon berücksichtigt ist, wenn Marx schreibt: „Alle Arbeit ist *einerseits Verausgabung menschlicher Arbeitskraft im physiologischen Sinn, und in dieser Eigenschaft gleicher menschlicher oder abstrakt menschlicher Arbeit bildet sie den Warenwert.*“ (MEW 23, S. 61; Hervorh. – DW.) Dann schreibt Marx abschließend – jegliche Vermischung von abstrakt menschlicher und konkret nützlicher Arbeit ausschließend – weiter: „Alle Arbeit ist *andererseits Verausgabung menschlicher Arbeitskraft in besondrer zweckbestimmter Form, und in dieser Eigenschaft konkreter nützlicher Arbeit produziert sie Gebrauchswerte.*“ (Ebenda.)

Nun soll die Arbeit nach der Seite, nach der sie abstrakt menschliche und unter den Bedingungen des Austauschs gesellschaftlich allgemeine Arbeit ist, betrachtet werden. Reichelts Vorwurf besteht darin, Marx würde mit der physiologischen Bestimmung der abstrakt menschlichen Arbeit diese in einen produktives Verhalten zu Naturstoffen einschließenden Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur, d.h. in konkret nützliche Arbeit auflösen. „In der zweiten Auflage finden wir dann *nur noch die Bestimmung der abstrakt allgemeinen Arbeit in der verabsolutierten Fassung* als ‚Verausgabung von Hirn, Muskel, Nerv [...]‘, so daß sich die These aufdrängt, daß die Marxsche Formulierung – Doppelcharakter der Arbeit –, die er in der *Kritik* einführt, nicht der weiteren Aufhellung dieser Quelle des ‚wirklichen Wertes‘ dient, sondern umgekehrt den Zugang erschwert.“<sup>15</sup>

Marx, so sei von vornherein betont, hat die physiologisch bestimmte Arbeit und die abstrakt menschliche Arbeit in gleicher Weise als gesellschaftlich bestimmte Arbeiten aufgefasst, die als abstrakt allgemeine Eigenschaften der konkret nützlichen Arbeiten sich im Wert „vergegenständlichen“ und die historisch spezifische Form abgeben, in der die konkret nützlichen Arbeiten gesellschaftlich allgemeine sind. Es müsste Marx doch als krasser Widerspruch aufgefallen sein, einen stofflichen Prozess, worin bestimmte Naturstoffe umgeformt werden, als abstrakt menschliche Arbeit zu bezeichnen, die als

---

<sup>15</sup> Reichelt: *Geltung*, S. 174 (Hervorh. – DW).

historisch gesellschaftliche Form aller einzelnen konkret nützlichen Arbeiten „Werte schafft“, in die „kein Atom Naturstoff eingeht“. Wie immer die physiologische Bestimmung zu verstehen ist, diesen für die Entwicklung der gesellschaftlichen Formen der Arbeit ausschlaggebenden Sachverhalt lässt Reichelt bei seiner kritischen Beurteilung der abstrakt menschlichen Arbeit völlig außer Acht.

Die abstrakt menschliche Arbeit als in allen Arbeitsprodukten gleiche Verausgabung menschlicher Arbeit ist für Marx die „produktive Verausgabung von menschlichem Hirn, Muskel, Nerv, Hand usw.“ (MEW 23, S. 58; vgl. auch S. 85). Dies veranlasst Reichelt, sie in der Weise der mechanisch abstrakten Tätigkeit als konkret nützliche Arbeit aufzufassen; denn dann macht die zunächst überflüssige Frage für Reichelt Sinn, ob es um den Doppelcharakter geht. Mit seiner Deutung der physiologischen Bestimmung kann er nun bezweifeln, dass die abstrakt menschliche Arbeit „Werte schafft“ und seine Folgerung ziehen, letztendlich abstrakt menschliche Arbeit als „gesellschaftliche Substanz des Werts“ abzuschaffen.

Die Arbeit nach der Seite betrachtet, nach der sie abstrakt menschliche ist, bildet Wert. In den Wert geht kein Atom Naturstoff ein, ergo geht auch in die „abstrakt menschliche Arbeit“, in die „Verausgabung von Arbeitskraft überhaupt“ kein Atom Naturstoff ein. Die Begründung hierfür liegt im Wert als einer historisch gesellschaftlichen Qualität. Nur nach der Seite, nach der die Arbeitsprodukte als Arbeitsprodukte schlechthin *aufeinander bezogen* werden, sind sie Werte, und nach der Seite, nach der die konkret nützlichen Arbeiten darüber vermittelt als abstrakt menschliche *aufeinander bezogen* werden, besitzen sie in ihrer abstrakt allgemeinen Eigenschaft, abstrakt menschliche Arbeit zu sein, auch ihre historisch gesellschaftliche Formbestimmtheit. *Das von den Menschen geschaffene, aber zugleich selbständig gegenüber bestehende gesellschaftliche Verhältnis der Sachen hat darüber entschieden, dass die abstrakt menschliche Arbeit die gesellschaftlich allgemeine Form aller konkret nützlichen Arbeiten ist.*

Für Reichelt darf die Arbeit als abstrakt menschliche nicht Bildnerin von Wert und auch nicht etwas rein Gesellschaftliches sein. Reichelt trennt den Wert von der Arbeit. Der Wert widerspricht als Vergegenständlichung abstrakt menschlicher Arbeit Reichelts Konstruktion des Werts als Gedankenabstraktum. Daher lässt er alles das, was oben hinsichtlich der Gesellschaftlichkeit der Arbeit dargelegt und zitiert wurde, beiseite. Reichelt sucht sich nur das heraus, von dem er annimmt, dass Marx so die abstrakt menschliche Arbeit charakterisieren würde, dass sie als Bildnerin von Werten nicht in Frage komme. Dann bietet sich geradezu ein anderes „Tun“ als Bildnerin des Werts an, nämlich das „Tun

der Gedanken“,<sup>16</sup> die „konstitutive Abstraktionsleistung des Austauschenden“.<sup>17</sup> Was Marx mit „im physiologischen Sinn“ meint, muss sich daraus ergeben, dass er, diese Bezeichnung verwendend, keinen Unterschied zur abstrakt menschlichen Arbeit sieht. Für Marx ist die Arbeit im physiologischen Sinne eine abstrakt allgemeine Eigenschaft jeder menschlichen Arbeit. Sie kann das nur sein, weil sie im Gegensatz zur konkret nützlichen Arbeit Wert bildet, der etwas „rein Gesellschaftliches“ ist, so dass in ihn „kein Atom Naturstoff“ eingeht. Die Verausgabung menschlicher Arbeitskraft enthält daher auch in ihrer physiologischen Bestimmtheit nichts naturhaft Stoffliches, das vom Menschen auf irgendeinen von ihm verschiedenen Gegenstand übergeht. Sie ist folglich kein irgendwelche Veränderungen an einem Gegenstand bewirkender naturhafter, stofflicher Prozess. Ohne produktives Verhalten zu unterschiedlichen Naturstoffen ist sie auch kein naturhafter Prozess, worin nur chemisch-physikalische Vorgänge im „Hirn“ ablaufen, Energie verbrauchend, Muskeln betätigend, Schweiß abgesondert wird, sich Hände bewegen, um etwas zu berühren usw. Nichts, das irgendetwas mit menschlichem Hirn, Muskel, Nerv, Sinnesorgan, Hand usf. zu tun hat, schlägt sich in irgendeinem Arbeitsprodukt nieder. Dies ist nur für das Arbeitsprodukt als Gebrauchswert der Fall, wenn die Verausgabung menschlicher Arbeitskraft als konkret nützliche Arbeit sich produktiv zu unterschiedlichen Naturstoffen verhält.

Der Mensch wird als gesellschaftliches Wesen vorausgesetzt und als „bloßes Dasein von Arbeitskraft betrachtet“, als „ein Naturgegenstand, ein Ding, wenn auch lebendiges, selbstbewußtes Ding“ (MEW 23, S. 217). Die Arbeiten sind Funktionen des menschlichen Organismus, und was allen Funktionen gemeinsam ist, ist die dem Menschen als selbstbewusstem Organismus gemäße Äußerung dieser Kraft. Vorausgesetzt, dass der Mensch schon seit „ewigen Zeiten“ ein gesellschaftliches Wesen ist, ist allen Arbeiten gemeinsam, dass sie Verausgabung der Arbeitskraft durch einen Menschen sind, insofern er ein denkendes Wesen mit bestimmter körperlicher Organisation ist. In diesem Sinn ist es für Marx eine „physiologische Wahrheit“, dass, „wie verschieden die nützlichen Arbeiten oder produktiven Tätigkeiten sein mögen, [...] sie Funktionen des menschlichen Organismus sind und daß jede solche Funktion, welches immer ihr Inhalt und ihre Form, wesentlich Verausgabung von menschlichem Hirn, Nerv, Muskel, Sinnesorgan usw. ist“ (MEW 23, S. 85; vgl. auch S. 58).

Es lassen sich über die Verausgabung der Arbeitskraft überhaupt bzw. über die abstrakt menschliche Arbeit inhaltliche Angaben machen, die, insgesamt

---

<sup>16</sup> Ebenda, S.159.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 174.

gesehen, den Charakter des „Gemeinsamen“, den Charakter einer abstrakt allgemeinen Eigenschaft besitzen im Sinne des „allgemein menschlichen Charakters“ (MEW 23, S. 81). Die „physiologische Bestimmung“, der zufolge die „Verausgabung menschlicher Arbeitskraft“ eine „Verausgabung von menschlichem Hirn, Muskel, Nerv, Hand usw., und in diesem Sinn [...] menschliche Arbeit“ (MEW 23, S. 58) ist, ist der „gemeinsame Charakter“, die abstrakt allgemeine Eigenschaft der einzelnen voneinander verschiedenen Arbeiten bzw. der allgemein menschliche Charakter der Arbeit. Mit der „physiologischen Bestimmung“ nimmt Marx folglich keine „krude“ Verwechslung der abstrakt menschlichen Arbeit mit der konkret nützlichen, geschweige denn mit einem naturhaften, animalischen Prozess vor.

Die verschiedenen Verausgabungen der Arbeitskraft als produktivem Verhalten zu Naturstoffen haben alle die abstrakt allgemeine Eigenschaft, überhaupt Verausgabung von Arbeitskraft zu sein. Durch den Tausch bedingt ist diese abstrakt allgemeine Eigenschaft die historisch spezifische Form der konkret nützlichen Arbeiten bzw. der verschiedenen Verausgabungen menschlicher Arbeitskraft. Nur durch den allein in der kapitalistischen Gesellschaft allgemein vorherrschenden Austausch der Arbeitsprodukte erhält die abstrakt menschliche Arbeit, wie sie physiologisch von Marx als „Verausgabung von menschlichem Hirn, Muskel, Nerv, Hand usw.“ im Sinne der abstrakt allgemeinen Eigenschaft bestimmt wird, die außergewöhnliche gesellschaftliche Bedeutung, die gesellschaftlich allgemeine Form aller einzelnen voneinander verschiedenen Arbeiten zu sein.

Marx bringt seine Charakterisierung der abstrakt menschlichen Arbeit als dem gemeinsamen Charakter aller konkret nützlichen Arbeiten im Sinne der „physiologischen Wahrheit“ (MEW 23, S. 85) vor, um deutlich zu machen, warum der „mystische Charakter der Ware“ nicht aus dem „Inhalt der Wertbestimmungen“ (MEW 23, S. 85) entspringt. Sofort verweist Marx anschließend auf die gesellschaftliche Rolle, welche die abstrakt menschliche Arbeit als spezifisch gesellschaftliche Form aller einzelnen Arbeiten spielt: „Endlich, sobald die Menschen in irgendeiner Weise füreinander arbeiten, erhält ihre Arbeit auch eine gesellschaftliche Form“ (MEW 23, S. 86). „Die allgemeine Wertform, welche die Arbeitsprodukte als bloße Gallerten unterschiedsloser menschlicher Arbeit darstellt, [...] offenbart [...], daß innerhalb [...] (der Warenwelt, also nur durch die besondere Form des Aufeinander-Bezogeneins) [...] *der allgemein menschliche Charakter der Arbeit ihren spezifisch gesellschaftlichen Charakter bildet.*“ (MEW 23, S. 81; Hervorh. – DW.)

Dass Marx auch mit der Arbeit im physiologischen Sinne etwas ganz Anderes versteht als Reichelt, ist nicht irgendwo in den Texten von Marx versteckt,



sondern die ständige von Marx als historisch spezifische Besonderheit hervorgehobene und ständig wiederholte Bestimmung der abstrakt menschlichen Arbeit als etwas rein Gesellschaftlichem, genauer als die historisch spezifische Form, welche die konkret nützlichen Arbeiten unter den Bedingungen des Austauschs von Arbeitsprodukten annehmen müssen, um sich als gesellschaftlich allgemeine zu erweisen. Als abstrakt menschliche Arbeiten gesellschaftlich *aufeinander bezogen* zu sein, *so dass alle einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ihren gesellschaftlich allgemeinen Charakter erst in der Form der abstrakt menschlichen Arbeit besitzen, ist nur im Austausch der Arbeitsprodukte gegeben, insofern dieser derjenige gesellschaftliche Prozess ist, über den vermittelt die Menschen überhaupt in gesellschaftlichen Kontakt miteinander treten und worin darüber entschieden wird, in welcher Form die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten gesellschaftlich allgemeine sind.*

Im Wert und seiner aus abstrakt menschlicher Arbeit bestehenden „Substanz“ ist auf historisch spezifische Weise ein gesellschaftliches Verhältnis ausgedrückt. Da es sich in diesem Sinne beim Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit um eine gesellschaftliche Beziehung handelt, betont Marx immer wieder, dass *„kein Atom Naturstoff in den Wert“* eingeht.

Vergegenständlicht sich, wie Marx ausdrücklich betont, die physiologisch bestimmte Arbeit im Wert, so gilt für sie, dass sie dessen „gesellschaftliche Substanz“ ist. Die physiologische Bestimmung als etwas Naturhaftes, Stoffliches zu deuten, wodurch sich die abstrakt menschliche Arbeit als konkret nützliche entpuppen würde, heißt für Marx, sich auf den *„abgeschmackte(n) Zank über die Rolle der Natur in der Bildung des Tauschwertes“* (MEW 23, S. 97) einzulassen. *„Da Tauschwert eine bestimmte gesellschaftliche Manier ist, die auf ein Ding verwandte Arbeit auszudrücken, kann er nicht mehr Naturstoff enthalten als etwa der Wechselkurs“* (ebenda). Genauso deutlich heißt es an anderen Stellen: *„Im graden Gegenteil zur sinnlich groben Gegenständlichkeit der Warenkörper geht kein Atom Naturstoff in ihre Wertgegenständlichkeit ein. [...] Erinnern wir uns jedoch, daß die Waren nur Wertgegenständlichkeit besitzen, sofern sie Ausdrücke derselben gesellschaftlichen Einheit, menschlicher Arbeit, sind, daß ihre Wertgegenständlichkeit also rein gesellschaftlich ist, so versteht sich auch von selbst, daß sie nur im gesellschaftlichen Verhältnis von Ware zu Ware erscheinen kann.“* (MEW 23, S. 62.) *„Als Gebrauchswerte sind die Waren vor allem verschiedner Qualität, als Tauschwerte können sie nur verschiedner Quantität sein, enthalten also kein Atom Gebrauchswert.“* (MEW 23, S. 52.) *„Das Eisen vertritt im Gewichtsausdruck des Zuckerhuts eine beiden Körpern gemeinsame Natureigenschaft, ihre Schwere, während der Rock im Wertausdruck der*

Leinwand eine übernatürliche Eigenschaft beider Dinge vertritt: ihren Wert, *etwas rein Gesellschaftliches*.“ (MEW 23, S. 71; Hervorh. – DW.)

Nicht nur in den früheren Schriften, sondern auch im *Kapital* überwiegen, entgegen der Meinung von Reichelt, die Charakterisierungen der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlich allgemeine, in die als etwas „rein Gesellschaftlichem“, als „gesellschaftliche Substanz“, „kein Atom Naturstoff“ eingeht. Um seine geltungstheoretischen Spekulationen zu rechtfertigen, geht es Reichelt grundsätzlich darum, nur seine grob materialistische bzw. biologistische Deutung der abstrakt menschlichen Arbeit zuzulassen. Ansonsten müsste er Marx vorwerfen, die physiologische Bestimmung der abstrakt menschlichen Arbeit würde ihrem gesellschaftlich allgemeinen Charakter widersprechen.

Reichelt interessiert sich nicht für den eklatanten Widerspruch zwischen seiner Art die physiologisch bestimmte Arbeit zu interpretieren und dem Sachverhalt, dass Marx von ihr all das aussagt, was für die abstrakt menschliche Arbeit gilt, die ohne das „physiologische Missverständnis“ stofflose gesellschaftliche Formbestimmung der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ist. Die „physiologische Bestimmung“ wird Reichelt nicht um der abstrakt menschlichen Arbeit willen zum Problem, sondern um letztere so zu diskreditieren, dass sie als gesellschaftlich allgemeine Form aller einzelnen konkret nützlichen Arbeiten nicht in Frage kommt und der Weg frei ist, die Formen des Werts als ebenso viele gesellschaftliche Formen der Arbeit in Geistiges aufzulösen. Im krassen Gegensatz zu den oben angeführten Zitaten aus dem *Kapital* über die Gesellschaftlichkeit des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit behauptet Reichelt daher auch, man würde in „der zweiten Auflage [...] dann *nur noch* die Bestimmung der abstrakt allgemeinen Arbeit in der *verabsolutierten Fassung* als ‚Verausgabung von Hirn, Muskel, Nerv‘ finden“.<sup>18</sup>

Statt danach zu fragen, was gesellschaftliche Substanz heißt, deutet Reichelt sie um in die mit der konkret nützlichen Arbeit vermischten „Arbeit im physiologischen Sinn“. Diese ungesellschaftliche Substanz, die mit Marx' abstrakt menschlicher Arbeit als gesellschaftlicher Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten überhaupt nichts zu tun hat, gibt Reichelt als die Substanz aus, die für Marx die Substanz des Werts sein soll. Erst löst Reichelt auf diese Weise die gesellschaftliche Substanz des Werts in die ungesellschaftliche Mischung aus abstrakt mechanisch gewordenem Arbeitsprozess und einem physiologisch naturhaften Prozess auf. Dann bietet er als Alternative an, dass die Arbeit als Substanz des Wertes, also die dieser Einheit zugrunde liegende

---

<sup>18</sup> Ebenda, S. 174 (Hervorh. – DW).

Substanz, ausschließlich im Kontext des Geltungsbegriffs diskutiert werden muss. Das bedeutet zugleich, dass das Marxsche Konzept der „produktiven Verausgabung von Hirn, Muskel, Nerv, Hand als Grundlage eines substantialistischen Wertbegriffs ad acta gelegt wird“<sup>19</sup> Da nun die naturalistisch in die konkret nützliche Arbeit aufgelöste abstrakt menschliche Arbeit nicht mehr der Inhalt der Wertbestimmung sein kann, kann auch niemand mehr die Frage beantworten, „warum dieser Inhalt jene Form annimmt“ und getrost auch den Doppelcharakter der Arbeit, den „Springpunkt der Kritik der Politischen Ökonomie“ „ad acta“ legen.

---

<sup>19</sup> Reichelt: Thesen, S. 2.